

Sie entwickeln die IT-Systeme von morgen

Der Studiengang Mensch-Computer-Interaktion kombiniert Informatik, Psychologie und App-Design

Deike Uhtenwoldt

Ein Thema für die Bachelorarbeit ist gefunden, erste Interviews sind schon geführt und an der französischen Atlantikküste surfen konnte Jolie Bast auch. Nicht mal der regenreiche Hamburger Sommer wirft sie aus der Bahn: „Es ist gutes Wetter, um sich in die Bibliothek zu setzen“, sagt sie.

„Bibliothek“ klingt ein wenig verstaubt für den Studiengang Mensch-

Computer-Interaktion, kurz MCI, den sich Jolie nach ihrem Abitur in Informatik ausgesucht hat. Logik begeisterte sie, mit ihrer Mutter, einer Web-Designerin, teile sie das Interesse an der Kreation. Der Studiengang verbindet beides: „Man programmiert nicht nur, sondern versetzt sich auch in die Nutzer, das macht mir total viel Spaß“, sagt die 22-Jährige.

Der interdisziplinäre Bachelorstudiengang an der Uni Hamburg ist im Fachbereich Informatik angesiedelt und beschäftigt sich mit der IT-Technologie, die Menschen heute und künftig möglichst intuitiv bedienen wollen. „Wie muss die Schnittstelle zwischen Mensch und Technologie genau gestaltet werden, damit die Systeme effektiv, effizient und zufriedenstellend genutzt werden können?“, umschreibt MCI-Professor Frank Steinicke die zentrale Fragestellung seines Fachs. Für ihre Beantwortung beschäftigen sich die Studierenden auch mit Psychologie, mit Interaktionsdesign und Ingenieurwissenschaften, genauer Hardware. Jolie Bast hat beispielsweise in ihrer Abschlussgruppenar-

beit ein horizontales Display, einen Touch-Tisch, in eine Kommandozentrale für Hamburgs Flut-Risiko-Management umgewandelt. „Im Szenario einer Flut soll der Touch-Tisch Polizei, Feuerwehr und THW helfen, auf einer großen unübersichtlichen Fläche den Überblick zu behalten und die Einsatzkräfte und Ressourcen besser zu koordinieren“, so die Grundidee.

Das Studium ist anspruchsvoll und interdisziplinär

Ist es für die Entscheider einfacher, das Display mit den Fingern (Touch) oder interaktiven Objekten (Tangibles) zu bedienen?, lautete die Forschungsfrage dahinter. Das Ergebnis: Ob Touch oder Tangibles macht keinen Unterschied. Die Studentin sagt dazu: „Das war sehr viel Arbeit, aber echt cool“, sagt sie. Die Tangibles haben die drei Studierenden selbst designt, am 3D-Drucker aus konduktivem Material und Kunststoff hergestellt und auch programmiert. Dabei waren sie weitgehend auf sich gestellt, auch die Projektbetreuer hatten noch nicht mit Tangibles gearbeitet. „Keine Angst vor neuen Systemen: Hab Vertrauen in den Weg und die eigenen Fä-

higkeiten“, lautet Jolie Basts Fazit.

Das passt auf MCI insgesamt: „Es ist ein anspruchsvolles Studium“, bestätigt Jolie Bast. Man könne es auch ohne Informatikvorkenntnisse belegen. „Aber muss sich dann auch mehr reinfuchsen“: in die Programmierung und auch in die theoretische Informatik, etwa das Modul „Algorithmen und Datenstrukturen“, findet Jolie Bast. Rund 30 Prozent der Pflichtveranstaltungen ihres Studiums fielen auf den Fachbereich Psychologie. Ein Highlight sei das Modul „Interaktionsdesign“ gewesen, in dem die Studierenden einen Prototyp für eine nutzerzentrierte App entwickelt haben.

Wer so interdisziplinär studiert, ist auch vielseitig einsetzbar, macht Professor Steinicke deutlich: Die Absolventen seien sprach- und sozialkompetent. Das eröffne zudem Perspektiven im Marketing – neben all den Start-ups, Techkonzernen und Industrieunternehmen, die sich mit digitalen Anwendungen oder Steuerungselementen etwa im Auto, Flugzeug oder Hafen befassen. „Es gibt meines Wissens keinen einzigen arbeitslosen Mensch-Computer-Interaktion-Absolventen“, sagt Steinicke. Einige hätten sich auch selbstständig gemacht.

Genau das ist der Plan von Jolie Bast. Über die Webseite ihrer Mutter bietet sie schon Instagram-Marketing an und will künftig den Fokus auf die nutzerzentrierte App-Entwicklung für Unternehmen legen. Ihre Bachelorarbeit ist der erste Schritt: Für den kommenden Surf-Wettbewerb des Allgemeinen Deutschen Hochschulverbands (adh) an der französischen Atlantikküste programmiert sie eine Event-App. Inklusiv Programm, Pushnachrichten und Life-Ergebnissen, weitere Wünsche der Besucher und Veranstalter hat Jolie Bast bereits erhoben – und ist Feuer und Flamme für das Projekt. „Ich liebe Surfen und darf für 1200 Leute eine App entwickeln, die auch benutzt wird – das ist der Hammer.“ Wenn die Studentin dann noch im „adh-Open 2026“ einen guten Platz belegt, wird das die Krönung.

Informatikstudentin Jolie Bast hat für ihre Bachelorarbeit einen Touch-Table gebaut, in der Hand hält sie einen Tangible, mit dem die Karte justiert, gezoomt oder der Ausschnitt verschoben werden kann.

STEPHAN WALLOCHA

Studien-Info

Studiendauer: Der Bachelorstudiengang an der Uni Hamburg hat eine Regelstudienzeit von sechs Semestern, dauert aber meist vier Jahre. Er kann durch einen MCI-Master, ebenfalls an der Uni Hamburg erweitert werden.

Inhalt: Der Studiengang verbindet Informatik, Psychologie, Mathematik und Interaktionsdesign.

Besonderheit: Der Studiengang ist mit 40 Studierenden und rund 30 Absolventen jährlich vergleichsweise klein und persönlich.

Weitere Infos:
www.uni-hamburg.de

